

Zum 150ten Geburtstag Viktor Heegers

Von Johann Lichtblau

A poar nouch redn Banerisch, oaber de meistn kennes nimmer. Met meiner Schwester oder a poar Cousinen red ich garn a bessle vo derhäm, ober doas wird immer wennicher. Dan Kendern hoa bers a nie richtig beigebracht. Oach ä Soatz es bei an vo men Kendern häge gebleen: "Do kennt am doach glei doas Meisle beisen und der Hoan hoacken"! Ja, bir hoan uns olle gutt integriert, oaber de Sproach es fleten.

So ist es nun mal, und dabei war unsere sudeten-schlesische Mundart (dem schlesischen ähnlich) von der großen deutschen Volksgruppe in Nordmähren / Österreichisch Schlesien über Jahrhunderte entwickelt und gepflegt worden. Besonders bedauerlich dabei ist, dass die von unseren Mundartdichtern verfassten Geschichten, Erzählungen und Gedichte bald nicht mehr gelesen und verstanden werden können. Dieses Thema drängt sich heute auf, weil einer dieser Dichter nämlich unser Heimatschriftsteller und schlesische Mundartdichter "Viktor Heeger" vor genau 150 Jahren geboren wurde.

Viktor Heeger 28.04.1858 - 05.08.1935



Der in Zuckmantel in Österreichisch-Schlesien geborene Viktor Heeger war ein Hauptvertreter der gebirgsschlesischen Mundartdichtung und Heimatbewegung im Troppauer Land. Seine Lebensgeschichte ist die unserer Vorfahren und getrübt von Krieg, Verfolgung und Krankheit.

Als Viktor 6 Jahre alt war, starb bereits sein Vater, der Forstgeometer bei der Erzdiözese Breslau war. In der Not zog die Mutter mit ihren drei Kindern nach Troppau, um dort in der Schulstadt durch Vergabe von Kost und Logie ihren Unterhalt zu erwirtschaften. 1866 brach der Krieg zwischen Preußen und

Österreich aus, die Preußen besetzten Troppau und schlossen die Schulen. Frau Heeger verlor ihren Broterwerb, geriet in höchste Not und starb 1870, Viktor war 12 Jahre jung. Ein Freund der Familie sorgte für die Ausbildung des heranwachsenden zum Lehrer. 1876 war er dann Unterlehrer in Groß-Herrlitz bei Troppau, danach in Freudenthal. Dort wurde er später Lehrer und nach weiterer Ausbildung Fachlehrer der Bürgerschule. In Freudenthal war Viktor Heeger als fröhlicher Gesellschafter und beliebter Erzähler sehr anerkannt.

Der Heimatkreis Freudenthal hat ihn dann auch zum "Hundertsten" vor 50 Jahren in Memmingen mit der Aufstellung eines Gedenksteines geehrt (Bild rechts).



Eine Kehlkopferkrankung zwang Viktor Heeger seinen Beruf aufzugeben, was zu einem wechselvollen Leben führte. Zunächst gründete er in Brünn eine Jagdzeitung, das Mährisch-Schlesische Jagdblatt, für das er selbst wertvolle Beiträge lieferte. Nach seiner Genesung war er dann Deutschnationaler Abgeordneter im Wiener Parlament, ab 1900 Wanderlehrer des Deutschen Nordmährerbundes, 1909 wirkte er im Besiedlungswerk "Nordmark" in Troppau.

Er engagierte sich stets für die Deutschen in Nordmähren, was ihn nach dem Umsturz 1918 den Arbeitsplatz und damit seine Existenz kostete. Als dann auch noch seine zweite Frau starb, zog er sich 1921 ins verkehrtsferne Koppenhaus am Gräfenberg weit über Freiwaldau zurück. Dort fand er Selbstvertrauen und Frohsinn zurück und schrieb zwölf Jahre für die Deutsche Post in

Troppau wöchentlich seine „Koppenbriefe“, die gern gelesen und stets ungeduldig erwartet wurden.

Seine schriftstellerische Tätigkeit umfasste Theaterstücke wie „Die Wunderkur“, „Der Pfeiflaskhuster“ und auch das Bauern-drama „Hans Kudlich“.

Besonders beliebt waren die Geschichten vom alten „Hai-mann“, die in jeder Familie immer wieder gerne gelesen wur-den und seinen Ruhm begründeten; aber auch Geschichten und Gedichte, von denen viele im Büchlein "Köpernikel und Arnika" zusammengefasst sind. Sie machten ihn zum großen Schriftsteller unserer Heimat. Sein herrliches Volkslied „Mei griene Schles“ war herzergreifend.



Zum Schluss: Wer unserer Mundart noch mächtig ist, "fir dan ess a grouse Freid, ei an sechen Bichle zu lesen". Die "**Geschichten vom alten Haiman**" und "**Köpernikel und Arnika**" werden immer wieder von Internet-Buchhandlungen angeboten.

MEI GRÜNE SCHLES

Von Viktor Heeger

Ols enser Herrgott hot amol,dan grünen Wald daschoffen
Do hot a meiner Seele wohl eis schworze nei getroffen,
Denn ensre A'de, dos wes Got hot schieners nie zu weisen,
und wa'n Wald ols Heimat hot da sol sich glecklich preisen.
Mei grüne Schles',die hält ols Braut dan grünen Wald emschlonga,
da Herrgott hot dos Poor getraut und die Engerln hons besonga
Und läh ich mich zur letzten Ruh ,amol noch dan Gefrätte,
dann beste deutsches Landla du, mei letztes grünes Bette.
Und wenn da Herrgott spricht he , du
Megst nuff ein Himmel fliegen ? do sä ich lost mich doch ei Ruh
Ols arma Sender liegen.
Denn's kon bei eich ein Himmelreich
Da Wald nie schiener rauschen,
warum soll ich fürs Himmelreich
mei grüne Schles' vertauschen.